

NACHRUF

P. Prof. Dr. Josef Glazik MSC †

Am 17. Oktober 1997 verstarb im Mutterhaus der Hiltruper Missionare Prof. Dr. Josef Glazik, ehemaliger Direktor des missionswissenschaftlichen Instituts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster und langjähriger Schriftleiter der ZMR.

Josef Glazik, am 1. Februar 1913 in Hagen Haspe geboren, war schon früh mit den Hiltruper Missionaren in Kontakt gekommen. Er besuchte deren Gymnasien (Boppard, Hiltrup und Heinsberg) und Ordenshochschule (Kleve), an der er sich dem Studium der Philosophie widmete. Zum Theologiestudium ging er an die Gregoriana nach Rom, wo er 1939 die Priesterweihe empfing. Vor allem an Kirchengeschichte war Glazik interessiert und wollte ursprünglich darin promovieren. Der Krieg zerstörte jedoch diese Pläne, denn Glazik wurde im September 1940 zum Sanitätsdienst in die deutsche Wehrmacht eingezogen und geriet dann in die sowjetrussische Gefangenschaft, so dass er erst Ende 1949 nach Deutschland zurückkehren konnte. Dass Glazik so viele Jahre in Russland bleiben musste, lag vor allem daran, dass er im Krieg Russisch lernte und deshalb gezwungen wurde, als Dolmetscher zur Verfügung zu stehen. Dieses »Verhängnis« – unter unsäglichen Verhältnissen eine fremde Sprache erlernt zu haben und dafür büßen zu müssen – kam ihm jedoch später zu Nutzen, als er 1950 in Münster auf Wunsch seiner Vorgesetzten das missionswissenschaftliche Fachstudium aufnahm. Der damalige Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Thomas Ohm OSB riet ihm, die Missionstätigkeit der russisch-orthodoxen Kirche zum Gegenstand seiner Arbeit zu wählen. Beim Studium der Quellen entdeckte er dann, wie Glazik – übrigens ohne Bitterkeit – später einmal von sich sagte, dass er »die Jahre der Kriegsgefangenschaft in einem bevorzugten Missionsgebiet der russisch-orthodoxen Kirche, dem Raum an der mittleren Wolga, zugebracht hatte. Ich kannte mein Arbeitsfeld also zum Teil aus persönlicher Anschauung und begegnete in den Quellen auf Schritt und Tritt Orten, in denen ich selbst gewesen war.« Aus dem gründlichen Studium der Quellen entstanden zwei umfangreiche und bedeutende Arbeiten. Zum einen »*Die russisch-orthodoxe Heidenmission seit Peter d. Gr.*« (Münster 1954), mit der Glazik 1953 zum Dr. theol. promovierte, und zum andern »*Die Islammission der russisch-orthodoxen Kirche*« (Münster 1959), die fünf Jahre später fertig erstellte Habilitationsschrift. Diese beiden wissenschaftlichen Werke fanden große Anerkennung, und ihre Relevanz für die kirchen- und missionsgeschichtliche Forschung lässt sich schon daraus erkennen, dass sie orthodoxe Theologen bis heute zitieren und für das Studium der russisch-orthodoxen Mission als grundlegende Werke nachdrücklich empfehlen.

Glazik, der von 1953 bis 1958 als wissenschaftlicher Assistent von Thomas Ohm tätig war, wurde 1959 auf den neu errichteten Lehrstuhl für Missionswissenschaft nach Würzburg berufen und gleichzeitig Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des IIMF. Ein Jahr darauf trat er in die Redaktion der ZMR ein, der er über Jahrzehnte angehörte. Schon

nach kurzer Zeit, nämlich im Jahr 1961, erhielt Glazik den Ruf auf den missionswissenschaftlichen Lehrstuhl in Münster, der inzwischen durch die Emeritierung seines Lehrers frei geworden war. Die missionswissenschaftliche Professur hatte Glazik bis 1970 inne, als ihn gesundheitliche Gründe zu einer frühzeitigen Emeritierung zwangen. Die zahlreichen Verpflichtungen, die der Münsteraner Missionswissenschaftler nebst seiner vollen Tätigkeit an der Universität eingegangen war, zehrten allmählich an seinen Kräften. War das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät, das Glazik von 1964 bis 1965 versah, schon eine starke Belastung, welche durch institutsinterne Spannungen nicht geringer wurde, an denen er vielmehr jahrelang litt, so vor allem die Mitarbeit am Konzilsdekret über die Missionstätigkeit der Kirche. Nachdem er von Papst Paul VI. als Berater des Zweiten Vatikanischen Konzils eingeladen wurde, setzte sich Glazik mit all seinen Kräften für ein neues Missionsverständnis ein. Es war ihm dabei ein Anliegen, seine wissenschaftliche Kompetenz in den Dienst einer missionarischen Kirche zu stellen und zugleich sich abzeichnende Herausforderungen der Missionspraxis theologisch zu bearbeiten. Davon zeugen zahlreiche Aufsätze aus seiner Feder, von denen mehrere in der ZMR erschienen sind, vor allem jedoch die Mitarbeit am Dekret »Ad Gentes«, dessen viertes Kapitel »Die Missionare« seine Handschrift trägt. Auch wenn Glazik selbst noch in der Tradition des herkömmlichen missionswissenschaftlichen Selbstverständnisses stand, so hat er sich um eine, auch von ihm als dringend anstehend erkannte Neuorientierung, welche sich aufgrund von weltpolitischen und weltkirchlichen Veränderungen aufdrängte, bemüht. Das zeigt sich in »Mission – der stets größere Auftrag« (Aachen 1979) und ein Blick in seine Bibliografie, welche diesen Aufsatzband beschließt. Aber auch weitere Aktivitäten belegen, dass er neue Wege zu suchen und zu gehen gewillt war. So hielt Glazik beispielsweise schon vor Ende des Konzils ein grundlegendes Referat anlässlich eines ersten Kontaktgesprächs zwischen katholischen und evangelischen Vertretern der Missionswissenschaft in Crêt-Bérard; er gehörte zu den ersten katholischen Mitgliedern, die in die Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft aufgenommen wurde, und anlässlich der European Consultation on Mission Studies 1968 in Selly Oak, ein »Probelauf der Gemeinsamkeit in global orientierter Missionswissenschaft« (H.W. Gensichen), der später zur Gründung von IAMS (International Association of Mission Studies) führte, trat Glazik erneut als Referent auf. Zu erwähnen sind seine Beiträge im *Handbuch der Kirchengeschichte* und jene im *Lexikon für Theologie und Kirche*, für dessen drei letzten Bände Glazik gleichzeitig als Fachberater zeichnete. Neben all den vielfältigen wissenschaftlichen Verpflichtungen, denen Glazik mit großer Gewissenhaftigkeit und Schaffenskraft, aber nicht ohne Humor nachkam, redigierte er unter schwierigen Bedingungen von 1962 bis 1974 die Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft. Auch nach seiner frühzeitigen Emeritierung setzte sich Glazik für die Sache der Missionswissenschaft ein. So war er bei der Gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschlands als Berater tätig sowie als Konsultor des »Sekretariats für die Nichtchristen« in Rom. Prof. Dr. Josef Glazik blieb bis an sein Lebensende der von ihm ergriffenen missionarischen Berufung treu, und er trug durch sein Leben und Arbeiten zur missionarischen Erneuerung der Kirche bei.

Giancarlo Collet